

Gehalten (Ort/Datum): Grindel / 03.04.2010 (Ostern)

Text: Markus 15,20b-41; 16, 1-8

Material: Plasmakugel (M. Bilanz)

Passion als Passion

ERSTER TEIL - PASSION

TEXT: MARKUS 15,20B-41

20 ... Dann führten sie Jesus ab zur Kreuzigung.²¹ Unterwegs begegnete ihnen Simon aus Kyrene, der Vater von Alexander und Rufus. Simon kam gerade von seinem Feld zurück. Die Soldaten zwangen ihn, das Kreuz zu tragen, an das Jesus gehängt werden sollte. 22 Sie brachten Jesus nach Golgatha; das bedeutet "Schädelstätte". 23 Dort wollten die Soldaten ihm Wein mit Myrrhe zur Betäubung geben. Aber Jesus wollte nichts davon trinken. 24 Dann nagelten sie ihn an das Kreuz. Seine Kleider verlosteten sie unter sich. 25 Es war neun Uhr morgens, als sie ihn kreuzigten. 26 Über ihm wurde ein Schild angebracht, auf dem man lesen konnte, weshalb er verurteilt worden war. Darauf stand: "Der König der Juden!" 27 Mit Jesus wurden zwei Verbrecher gekreuzigt, einer rechts, der andere links von ihm.¹ 29 Die Leute, die am Kreuz vorübergingen, beschimpften ihn und schüttelten spöttisch den Kopf: "So! Den Tempel wolltest du zerstören und in drei Tagen wieder aufbauen? 30 Dann rette dich doch selber, und komm vom Kreuz herunter!" 31 Auch die Hohenpriester und Schriftgelehrten verhöhnten Jesus: "Anderen hat er geholfen, aber sich selbst kann er nicht helfen! 32 Dieser Christus, dieser König von Israel, soll er doch vom Kreuz heruntersteigen! Dann wollen wir an ihn glauben!" Ebenso beschimpften ihn die beiden Männer, die mit ihm gekreuzigt worden waren.

33 Am Mittag wurde es plötzlich im ganzen Land dunkel. Diese Finsternis dauerte drei Stunden. 34 Gegen drei Uhr rief Jesus laut: "Elo?, Elo?, lema sabachtani?" Das heißt: "Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?"² 35 Einige von den Umstehenden aber meinten: "Er ruft den Propheten Elia." 36 Einer von ihnen tauchte schnell einen Schwamm in Essig und steckte ihn auf einen Stab, um Jesus davon trinken zu lassen. "Wir wollen doch sehen, ob Elia kommt und ihn herunterholt!", sagte er. 37 Aber Jesus schrie laut auf und starb. 38 Im selben Augenblick zerriss im Tempel der Vorhang vor dem Allerheiligsten von oben bis unten. 39 Der römische Hauptmann, der neben dem Kreuz stand und mit angesehen hatte, wie Jesus starb, rief: "Dieser Mann ist wirklich Gottes Sohn gewesen!" 40 Einige Frauen hatten das Geschehen aus der Ferne beobachtet. Unter ihnen waren Maria aus Magdala und Maria, die Mutter von Jakobus dem Jüngeren und von Joses, sowie Salome. 41 Sie waren schon in Galiläa bei Jesus gewesen und hatten für ihn gesorgt. Zusammen mit vielen anderen waren sie mit Jesus nach Jerusalem gekommen.

EINLEITUNG

Alle zehn Jahre – in ca. fünf Wochen ist es wieder soweit – finden in Oberammergau die Passionsspiele statt. Mehr als eine halbe Million Menschen werden sich von Mai bis Oktober dieses Jahres einfinden, um in über 110 Vorstellungen der letzten fünf Tage Jesu zu gedenken. Gehen sie dahin, weil es sonst keine Passionsspiele gibt? Gehen sie hin, weil es einfach Kult ist und nur alle 10 Jahre stattfindet? Im Jahr 1633 hatten die Einwohner von Oberammergau feierlich gelobt,

regelmäßig Passionsspiele aufzuführen, wenn sie von der Pest verschont bleiben.

Passion bedeutet „erdulden, erleiden“. Man versteht darunter den Leidensweg Christi, über das Kreuz bis ins Grab. Passion im sonstigen Sprachgebrauch bedeutet aber auch Leidenschaft. Eine Leidenschaft ist etwas, das uns mit Macht treibt und beschäftigt. Für Christen ist die Passion Passion. Warum ist das so?

VOM UMGANG MIT DEM LEID

Die Passionsgeschichte Jesu – wir haben sie gerade in der kurzen Markusversion gehört – ist keine schöne Geschichte. Sie beginnt in unserem Text mit den Worten „und sie führten ihn hinaus, dass sie ihn kreuzigten.“ Es ist die Geschichte von ungerechtem, schmerzvollem Leiden eines Menschen, den wir verehren. Sie ist brutal, es fließt Blut, es wird gespottet und gespuckt, Hände und Füße werden mit Nägeln durchschlagen. Es geht um Leid. Um das Leid des Einen, der das alles erdulden muss, aber auch um das Leid derjenigen, die hilflos daneben stehen und es mit Ansehen müssen.

Das Thema Leiden bewegt uns und deshalb bewegt uns die Passion Jesu. Sie mündet in der einen Frage, die uns auch seitdem immer wieder begegnet, sich nicht abschütteln lässt, die sich hartnäckig und widerspenstig gegen alle Erklärungsversuche widersetzt: Warum? Jesus selber äußert diese Frage. Gott, warum? Warum hast du mich verlassen?

Und diese Frage kennen wir. Wir leiden unter ihm in unserem eigenen Leben. Warum stirbt ein lieber Mensch durch Krankheit oder Unfall? Warum schufteten wir unser ganzes Leben, um dann im Rentenalter unsere körperlichen Probleme verwalten zu können? Warum streiten und trennen sich Menschen, die sich ewige Liebe schworen? Warum geht es guten Menschen oft schlechter als schlechten? Das menschliche Leid begegnet uns aber auch medial, in einer Flut unerträglicher Bilder und Nachrichten: Warum verhungern Kinder mitten in Hamburg? Warum sterben über 200.000 Menschen in Haiti, eines der ärmsten Länder der Welt? Die Liste lässt sich ins Unendliche Fortsetzen.

In der Passionsgeschichte stellt sich uns diese Frage als Christen noch dringlicher, weil wir daran glauben, dass jener Gekreuzigte, dass Jesus Christus, der Sohn Gottes ist. Genauer gesagt: dass Gott selber als Mensch nun diesem Leid ausgesetzt wird, sich selber aussetzt. Wir können uns noch eingestehen, dass Menschen sich gegenseitig töten. Wir müssen zugeben, dass wir Menschen auch die Natur zerstören. Aber dass Menschen Hand an Gott legen und ihn ans Kreuz nageln? Warum?

EINE EHRLICHE GESCHICHTE

Es gibt noch einen zweiten Grund, warum die Passionsgeschichte eine Passion ist. Man hat der Bibel einiges vorgeworfen: dass sie uns auf das Jenseits vertröste; dass sie utopisch, mythisch, veraltet sei. Aber eines kann man ihr nicht vorwerfen: dass sie nicht ehrlich sei. Die Passionsgeschichte nimmt kein Blatt vor den Mund. Sie verschweigt nicht die Realität von Tod und von fließendem Blut, wie wir das heute gerne machen. Sie beschönigt nicht. Sie ist eine nüchterne, ehrliche Darstellung. Sie will verstanden werden als Geschichte: so war es, schaut hin. So hat Gott gelitten. So habt ihr Menschen ihn schließlich behandelt. Und genau das schildert sie eben ehrlich, nicht mit moralisierenden Vorwürfen, nicht mit erhobenem Zeigefinger. Sie hält uns Menschen den

Spiegel vor und wir müssen hineinschauen. Das Warum, das noch anklagend auf unseren Lippen nachklingt, erstickt in dieser ersten Antwort, die uns diese Schilderung gibt. Darum! Weil ihr Menschen genau so seid. Die Passionsgeschichte will, dass wir uns als Menschen genauso ehrlich wahrnehmen wie sie diese Ereignisse schildert. Dass wir uns nicht schönreden, nicht der Gesellschaft, der Erziehung, der Kirche, den Medien, der Peergroup, den Umständen, dem Schicksal, dem Kosmos, den Sternen, der Evolution, den Genen oder wem auch immer die Schuld geben, sondern anerkennen: wahrlich, das ist der Mensch! Das bin auch ich!

Die Geschichte vom Tod Jesu fordert unsere Ehrlichkeit. Und selbst dazu sind viele nicht bereit, wehren sich gegen diese Wahrheit, indem sie weiter hartnäckig anklagen: wir bräuchten keinen Jesus, der sterben muss. Die Geschichte sei zu blutig, zu archaisch und primitiv. Und sie merken nicht, dass sie mit diesen Worten nur das Bild von sich selber beschreiben, dass ihnen in diesem Spiegel vorgehalten wird.

WIR SIND DER GRUND

Jesus wird brutal hingerichtet. Er wird auf eine der grausamsten Arten am Kreuz getötet. Und die Bibel – allen voran Jesus selber – erklärt uns dieses Geschehen in einer einfachen, von jedem Menschen zu begreifenden Formel: es ist für dich geschehen. Es ist für mich geschehen. Wenn wir ehrlich in den Spiegel dieser Passionsgeschichte schauen, dann wissen wir das. Wenn wir unsere Klagen, Ausflüchte, Entschuldigungen und unser Gejammer unterlassen, dann gestehen wir uns das ein. Jesus – das ist das Evangelium in dieser Geschichte – liebt dich so sehr, dass er das hier für dich erleidet. An deiner Stelle. Nicht – wie Theologen immer meinen, es auszudrücken – weil er es muss, sondern weil er es will. Er will es für uns.

- Er stirbt nicht für dich, weil Gott Genugtuung braucht
- Er stirbt nicht für dich, um das Gesetz zu erfüllen
- Er stirbt nicht für dich, weil es unvermeidlich ist

Jesus leidet und stirbt für dich, weil er dich liebt und das ist der einzige Grund. Und was für ein Grund das ist. Jesu Tod ist eine himmelschreiende Ungerechtigkeit, aber gleichzeitig ist es eine zur Erde schreiende Liebe.

[Lied von Linda: Quelle 212]

ZWEITER TEIL - AUFERSTEHUNG

TEXT: MARKUS 16, 1-8

1 Nachdem der Sabbat vorüber war, kauften Maria aus Magdala, Salome und Maria, die Mutter von Jakobus, wohlriechende Öle, um den Toten zu salben. 2 Früh am ersten Wochentag, gerade als die Sonne aufging, kamen die Frauen zum Grab. 3 Schon unterwegs hatten sie sich besorgt gefragt: "Wer wird uns nur den schweren Stein vor der Grabkammer zur Seite rollen?" 4 Umso erstaunter waren sie, als sie merkten, dass der Stein nicht mehr vor dem Grab lag. 5 Sie betraten die Grabkammer, und da sahen sie auf der rechten Seite einen jungen Mann sitzen, der ein langes weißes Gewand trug. Die Frauen erschrakten sehr. 6 Aber der Mann sagte zu ihnen: "Habt keine Angst! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist nicht mehr hier. Er ist auferstanden. Seht her, an dieser Stelle hat er gelegen. 7 Und nun geht zu seinen Jüngern und zu Petrus, und sagt ihnen, dass Jesus euch nach Galiläa vorausgehen wird. Dort werdet ihr ihn sehen, wie er es euch versprochen hat." 8 Da flohen die Frauen aus dem Grab und liefen davon. Angst und Entsetzen hatte sie erfasst. Sie redeten mit niemandem darüber, so erschrocken waren sie.

EINLEITUNG

Ihr habt es gehört, wie Markus es in seinem Evangelium schildert. Auch die Schilderung von der Unglaublichkeit der Auferstehung Jesu aus dem Tod ist geprägt von der gleichen erzählerischen Dichte. Nicht wie ein Heldenepos, nicht wie eine gut gezirkelte Dramaturgie für die Bühne, sondern geschildert in aller Ehrlichkeit. Alle Evangelisten wollten deutlich machen, dass es hier um Tatsachen geht. Nicht nur um Bilder oder Symbole des Lebens, wie wir oft zu hören bekommen. Sondern um das echte Leben Jesu und damit auch um mein echtes Leben. Und zwar ein neues Leben. Aus dem ganzen Sumpf der Frage um das Leid und das Warum. Aus der ganzen Komplexität des Lebens, meinen eigenen Abgründen und Sünden, meiner Unehrllichkeit und Begehrlichkeit, meines Versagens und Klagens ist Jesus nun, weil er für mich gestorben ist, auch auferstanden. Er ist ausgebrochen aus allem, woraus ich nicht ausbrechen kann.

Es gibt nur drei Arten, wie wir Menschen darauf reagieren können. Zwei negative, eine positive. Die beiden negativen Reaktionen fasst Paulus zusammen. Er sagt: *Wir predigen den gekreuzigten Christus, den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit. (1. Kor 1,23)*

ÄRGERNIS

Worüber man sich alles ärgern kann, ist schon verwunderlich. Menschen ärgern sich, wenn sie unrecht haben und manchmal auch, wenn sie recht haben. Sie ärgern sich, wenn ihnen etwas Schlechtes passiert und manchmal auch, wenn anderen etwas Gutes passiert. Wir ärgern uns, wenn Gott nichts tut und wir ärgern uns über Gott, wenn er nicht das tut, was wir meinen, dass er tun sollte. Wir ärgern uns über uns selber und über Gott und die Welt. Es ärgert uns, wenn jemand meint, Wunder tun zu müssen, weil es nicht sein darf. Es ärgert Menschen, wenn andere Menschen an eine Geschichte glauben, die schon 2000 Jahre zurückliegt.

Ärger ist die Abwehr des Herzens. Das Gegenteil davon ist, sich etwas zu Herzen zu nehmen. Die Passionsgeschichte hat aber etwas mit dem Herzen zu tun. Sie möchte unser Herz weich machen. In den Schilderungen der Reaktionen derer, denen die Auferstehung Jesu verkündet wird, ist zunächst viel Ärger zu hören. Sie entsetzten sich, Vers 5. Manche ärgern sich, weil sie das für einen Schabernack halten. Die Männer ärgern sich über die Frauen, die ihnen erzählen, dass sie Jesus nicht finden konnten.

Es kostet Gott unendlich viel Geduld, sich durch die dicken Schutzschichten unseres Herzens zu kämpfen, den inneren Schweinehund zu zähmen, den Kleinglauben groß zu machen, die Scheinsicherheit in Glaubensgewißheit zu verwandeln. Aber wenn es einer kann, dann Gott. Und er macht es. Auch bei dir und mir. Er liebt uns unendlich. Er bietet uns in dieser Auferstehung das neue Leben an. Er fordert eine Entscheidung zum Leben.

TORHEIT

Aber nicht nur um unser Herz ist eine dicke Schutzschicht, sondern auch um unseren Verstand. Was nicht sein kann, darf nicht sein. So nennen Menschen diese Geschichte von Gott, der uns durch den eigenen Tod errettet eine Dummheit, eine Torheit. Etwas, worüber man arrogant und überheblich und selbstgerecht lachen kann. Die Passionsgeschichte kann doch intellektuell gesehen nur eine Belustigung darstellen. In der Ironie und im Zynismus oder Spott versteckt sich der Täter hinter klugen Worten und Argumenten. Er nennt tausend Gründe, warum das alles nicht so sein kann. Warum es sich allenfalls um ein Märchen oder einen Mythos oder eine Legende handeln muss, mit einem gewissen Unterhaltungswert. Zynismus oder Spott ist der intellektuelle Verwesungsgeruch des Herzens. Jeder Mensch sehnt sich nach der Fülle des Lebens, nach bedingungsloser Liebe, nach Geborgenheit und Sinn über den Tod hinaus.

Genau das geschieht in der Auferstehung. Und weil der Auferstehung der schreckliche Kreuzestod vorausgeht, ist es eine Auferstehung aus all dem Schutt, der uns das Lieben und das Leben verhagelt hat.

LOBPREIS

Aber es gibt auch eine positive Antwort. Nicht nur, dass wir Ja sagen und meinen, es könnte so passiert sein. Nicht nur, dass wir mit unserem Ja meinen, dass historische Fakten gute Gründe liefern, das so anzunehmen. Auch nicht nur ein Ja zu den existentiellen Erfahrungen von Neuanfängen. Die Geschichte will uns ein Ja zu Gott entlocken, der in der Auferstehung unser Leben mitdenken will. Darf ich auch für dich auferstanden sein? Darf ich dir das Leben geben? Und zwar das ewige Leben mit mir?

Die Geschichte richtet also eine persönliche Frage an dich. Sie fordert eine Antwort. Ich will kurz persönlich werden. Am 8. März 1980, also vor ziemlich genau 30 Jahren, habe ich mein Ja zu Gott öffentlich gemacht und mich taufen lassen. Einigen von euch habe ich das Foto davon gezeigt. Klein Bubi Dennis im Taufwasser. Ich hatte als knapp vierzehnjähriger sicherlich nicht die Reife eines Mannes. Vieles hat sich verändert seitdem, vieles ist gewachsen. Man macht im Leben so seine Erfahrungen. Eines aber ist geblieben. Wenn ich mit Worten erklären soll, was Gott für mich bedeutet, dann breche ich mir immer noch genauso einen ab wie mit vierzehn Jahren. Im Zentrum des Glaubens stehe ich immer noch als der kleine Bubi vor Gott und mir fehlen die Worte. Aber genau da will ich stehen, weil ich da am glücklichsten bin.

Ich will es mit den Worten meines Lieblingstheologen sagen. Als Karl Barth schon sehr berühmt war, wurde er Anfang der sechziger Jahre gebeten, Vorträge in Amerika zu halten, an den ganz großen und berühmten Unis. Einmal war der Vorlesungssaal wieder voll und es war Zeit zum Fragen. Ein mutiger Student stand auf und fragte den Theologen. Wie würden sie ihre ganze

Erkenntnis und Theologie in einem Satz zusammenfassen? In seinem schlechten Englisch mit schweizerischem Akzent antwortete Barth mit den Worten des berühmten Kinderliedes: „*Jesus loves me, this I know, for the Bible tells me so*” (*Jesus liebt mich ganz gewiss, denn die Bibel sagt mir dies*).

Die natürliche Art, mit Ja auf die Geschichte der Passion, dieser Leidenschaft Gottes für uns Menschen, zu antworten nennen wir Lob Gottes oder Lobpreis. Da kann sich das Herz Luft machen.

[Aktion: Plasmakugel und Vortragslied „Das Grab ist leer”]